

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 26 (1922-1923)
Heft: 4

Artikel: Wie reich gewirkt ist dieser Tag
Autor: Bänninger, Konrad
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-665534>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wie reich gewirkt ist dieser Tag.

Wie reich gewirkt ist dieser Tag! Wie weben
die Wolken freundlich dort ein buntes Leben!

Du siehst im Lichte und im Schattenspiele
nur eine Kraft, und Wesen sind so viele.

Siehst du im Außern solche Wunder quellen,
wirfst du dein Inneres dir selbst erhellen.

Wie vieles du erlebst und wechselnd scheinst,
es ist nur Eines, ist nicht jetzt und einst.

Es ist im Licht und Schatten, Trauern, Freuen
nur Eines wahr und wird sich stets erneuen.

Du lernst, o Seele, wie im Freun und Trauern
nur Eines bleibt, und fühlst sein Ewigdauern.

Wie reich der Tag und wie er heilig spricht,
er kennst du erst, wenn er vor dir zerbricht.

Aus dem hiermit empfohlenen Gedichtbändchen
„Worte der Seele“ von Konrad Vönniger.
Verlag: Rascher & Cie., Zürich 1922. Preis 2 Fr.

Simujah.

Der Roman einer Sumatranerin.

Von ***, Zürich.

Als Simujah am Morgen zur Arbeit erschien, war sie zugänglicher, obschon sie, ihrem Aussehen nach, ebenfalls eine schlaflose Nacht hinter sich hatte; sie berührte meine dargebotene Hand, wünschte sofort in ihren Pflichtenkreis eingeführt zu werden und sagte weichen Tones: „Herr, ich will dir dienen!“ Dabei schlug sie voll Vertrauen die schönen Augen zu mir auf.

Ich war hingerissen, suchte mich aber zu beherrschen, um sie nicht durch einen Gefühlsausbruch zu überraschen und die glückliche Fügung in ihren Folgen zu verderben. Meine innere Ruhe gewann ich allmählig, als ich ihr die Schlüssel zu Kasten und Vorratskammern übergab, die Küche zeigte und die herbeigerufene Dienerschaft, den chinesischen Hausjungen und dessen Landsmann, den Wasserträger, sowie den javanischen Kutscher vorstellte und die-

sen allen zu verstehen gab, daß sie in ihr die neue Hausherrin und meine Stellvertreterin zu sehen und zu achten hätten. Ich fühlte mich frei und leicht, nachdem ich ihr diesen Beweis meines vollen Vertrauens gegeben hatte, und blickte gelassen in die Zukunft.

Damit war für mich die Zeit da, an die Arbeit zu gehen. Ich sagte zu Simujah: „Auf Wiedersehen!“, zog mit meinem Rotangstock in der einen und dem Empfangsbuch in der andern Hand auf die Abteilung hinaus, um, von Scheune zu Scheune gehend, den eingelieferten Tabak abzunehmen.

Gegen elf Uhr kehrte ich zurück und war eben daran mich zu erkundigen, ob und wie weit mein neuer Hausgeist sich in die ungewohnte Lage und Umgebung eingelebt habe, als ich unten vor dem Hause ein lautes Män-